

Erfahrungsbericht

Vor der Abreise

Während meines Bachelors in Wirtschaftswissenschaften in Frankfurt am Main, hatte ich mich zunächst gegen ein Auslandssemester entschlossen. Einige meiner Freunde nutzten allerdings die Möglichkeit über die Erasmus-Förderung für ein oder zwei Semester im Ausland zu studieren und waren im Nachhinein mehr als zufrieden. Aus diesem Grund und weil ich bei meinen Praktika gemerkt habe, dass Englisch eine Grundvoraussetzung im wirtschaftlichen Arbeitsumfeld ist, habe ich mich dazu entschieden ein Auslandssemester zu machen. Vor meiner Bewerbung nahm ich an der Informationsveranstaltung teil, die im Rahmen des internationalen Büros an der FSU stattfand. Die Teilnahme an der Veranstaltung war sehr hilfreich, so erfuhr man bspw., dass die Bewerbungsfrist Mitte Januar für das Sommer- wie auch für das Wintersemester endet, und die Studierenden sich für das Bewerbungsschreiben genügend Zeit nehmen sollten. Drei Universitäten durften priorisiert, aber nur die Gründe für die Wunschuniversität können in der Bewerbung genannt werden. Über die Website der FSU unter der Rubrik „Internationales“ können viele Fragen im Vorhinein geklärt werden. Die FSU hat zum einen eine Liste hochgeladen, welche Kurse in der Vergangenheit anerkannt wurden. Zum anderen haben mich die Erfahrungsberichte und das DIO-Mentoring Programm dabei unterstützt, weitere Informationen zu erhalten, die mir bei der Entscheidungsfindung und bei der Vorbereitung auf den Aufenthalt geholfen haben. Auch die Onlinepräsenz der Universitäten im Ausland habe ich in guter Erinnerung, wenn man sich die Zeit zur Recherche nimmt.

Unterkunft

Die Universität hat Rundmails zu Unterkünften mit verschiedenen Anbietern verschickt. Darunter gab es die Möglichkeit ein studentisches Zimmer auf dem Campus oder über Kexgill, einem privaten Anbieter, der nahe der Universität Wohnhäuser vermietet, zu beziehen. Ich wusste damals nicht, dass ich meine Unterkunft über den privaten Anbieter gemietet habe, was ich letzten Endes auch nicht bereut habe. Auf dem Campus selbst gibt es zwei Unterkünfte: Westfield Court oder Courtyard, von denen ich hörte, dass

beide sehr gut seien, Westfield Court aber sehr hochpreisig sei. Generell sind die Kosten für die Unterkunft höher als in Deutschland. Die Mietkosten werden meist wöchentlich berechnet und die Kautionszahlung ist im Voraus zu bezahlen. Die Miete wurde dann allerdings im vollen Umfang einen Monat nach meiner Ankunft angefordert. Per Mail wurde ich gebeten ein englisches Konto anzugeben, um die Überweisung durchzuführen. Allerdings war dies nicht erforderlich, so dass auch meine Kreditkarte ausgereicht hat. Kexgill bietet Wohnmöglichkeiten in ihren renovierten und unrenovierten Häusern an. Ich habe in einem nicht renovierten Haus gewohnt, was bedeutete, dass alles in einem nicht so guten Zustand war. Die Mikrowelle und der Backofen funktionierten nicht. Nachdem wir uns beschwert haben, erhielten wir sofort neue Haushaltsgeräte. Auch Waschmaschine und Trockner mussten im Laufe der vier Monate repariert werden. Einen Wasserkocher hatten wir nicht und Küche und Bad waren mit keinerlei Utensilien ausgestattet. So mussten wir uns Pfannen, Töpfe, Besteck, Gläser, Teller bis zur Toilettenbürste, Mülleimer, Kopfkissen und Bettdecke selbst besorgen. In der Dusche hatten wir Schimmel und auch die Wände in meinem Zimmer waren feucht und schimmelig. Die englische Bauweise ist mit unserem Standard nicht zu vergleichen und es hat auch keinen Sinn gemacht, sich über die undichten Fenster zu beschweren. In den ersten Wochen hatten wir alles in allem einiges Pech, weil es beim ersten Regen in unser Wohnzimmer hineingeregnet hat und wir dann mit Eimern das Wasser auffangen mussten. Das Zusammenleben mit meinen fünf Mitbewohnern hat die Missstände aber aushaltbar gemacht und wir hatten eine sehr lustige und schöne Zeit. Zusammen habe ich mit einer Ungarin, zwei Malaien, einem Tschechen und einem Engländer vier Monate verbracht und wir saßen jeden Abend gemeinsam im Wohnzimmer, haben Karten gespielt, gemeinsam gekocht, geredet oder auch des Öfteren Fußball geschaut. Wir haben Küche, Wohnzimmer und Bad miteinander geteilt. Ein Bad für sechs Parteien klingt anstrengend, aber wir waren uns die Zeit über nie im Weg und es ging alles sehr problemlos. Alle anderen hatten noch ein eigenes Waschbecken. Da mein Zimmer das kleinste war, hatte ich keines. Einmal die Woche kam eine Reinigungskraft, die die Gemeinschaftsräume sauber machte. Die Uni war in fünf Minuten per Fuß zu erreichen. Ich empfehle in Uninähe eine Unterkunft zu suchen, weil meine Vorlesungs- und Tutorienzeiten über den Tag verteilt waren und ich so die Möglichkeit hatte zum Lunch nach Hause zu gehen. Über unseren Vermieter gab es

die eine oder andere Veranstaltung wie bspw. das Angebot eines kostenlosen Barbecues. Dadurch dass die meisten Erasmus- oder Austauschstudenten in einem Kexgill-Haus gewohnt haben und die Häuser alle eng beieinander liegen, hat man sehr schnell Kontakt mit anderen Studierenden gefunden. Die renovierten Häuser sind um einiges schöner und auch mit einem eigenen Bad im Zimmer ausgestattet.

Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen und Auslandsstudium

Im Rahmen des Learning Agreements müssen 30 ECTS absolviert werden. Die meisten Kurse an der University of Hull haben 20 UK Credits, was umgerechnet 10 ECTS sind. Somit habe ich drei Module gewählt: Consumer and Business Buyer Behaviour (500348), Financial Control (600426) und Supply Chain Network Design (SCND) (600532), wovon die letzten beiden Kurse von der FSU anerkannt werden können. Das Marketing-Modul war reine Wiederholung, aber dennoch sehr interessant. Wir mussten wöchentlich in Gruppenarbeit in den Tutorien unsere Aufgaben präsentieren, die wir nach der Vorlesung erhielten. Es machte nicht viel Arbeit, man musste sich jede Woche mit seiner Gruppe zusammensetzen, was den Austausch mit den Kommilitonen gefördert hat. Die Endnote hat sich aus zwei Prüfungsleistungen zusammengesetzt: wir hatten ein Plakat innerhalb von zwei Stunden zu entwerfen und dabei fünf Fragen kreativ zu beantworten. Zum Lösen der Fragen durften alle Lernmaterialien mitgenommen werden. Die Case-Study wurde eine Woche zuvor hochgeladen, zu der wir auch individuelle Recherche betreiben mussten. 70 Prozent der Endnote hat die Abschlussklausur ausgemacht, die zu 75 Prozent aus Multiple-Choice Fragen und zu 25 Prozent aus zwei Essay-Fragen bestand.

Financial Control war ein sehr praxisbezogener Kurs, in denen die internen Kontrollinstanzen von Unternehmen analysiert wurden. Neben einer zwei-stündigen Klausur mussten wir eine schriftliche Arbeit abgeben, in der wir zum einen die interne Revision in die Prinzipal-Agenten-Theorie einordnen mussten und zum anderen anhand eines eigenen Praxis-Beispiels „action control, personnel/cultural control und result control“ in einem Unternehmen bewerten und Lösungsansätze für das Scheitern finden mussten. Ich habe über die Ursachen des Zusammenbruchs von Thomas Cook geschrieben. Auch hier mussten wir in jedem Tutorium in Gruppenarbeit einen zwei bis drei-minütigen Vortrag halten, und die zu bearbeitende Case-Study präsentieren.

Da ich noch keinen Kurs in Supply Chain Management belegt hatte, war SCND neu für mich. Unsere Professorin war sehr engagiert und hat uns mit viel Motivation das Thema der Lieferkette im Zuge des bevorstehenden Brexits und dessen Folgen nähergebracht. Im Distributionscenter von Heron Foods haben wir eine manuelle, aber dafür flexible Kommissionierung gesehen. Auch hier hat sich die Endnote in 50 Prozent eines individuellen Reports und 50 Prozent Klausur zusammengesetzt. Im Report mussten wir das Scheitern von Topshop & Topman im Rahmen von Fast Fashion analysieren und als Retail Operation Director Lösungsansätze für das Management vorlegen. Alle Module bestanden wie in Deutschland aus Vorlesungen und Tutorien, nur dass die Tutorien auch von den Professoren gehalten wurden und diese viel stärker auf Verständnisfragen eingehen konnten. Von den Studenten wurde außerdem verlangt, sich vermehrt an Diskussionen zu beteiligen.

Das Universitätsgelände ist beeindruckend schön und es gibt ein großes Angebot für das Selbststudium, wie Workshops zu Lernstrategien, oder Hilfestellungen beim Schreiben eines Reports, aber auch einige Ausflüge und Sportangebote neben dem Studium. Die Bibliothek ist mit vielen Computern und Sitzgelegenheiten ausgestattet und das Highlight neben den sehr modernen Vorlesungsräumen der Universität in Hull. In der Bibliothek gibt es „Reading Rooms“, in denen nicht gesprochen werden darf, aber auch Etagen in denen Gruppenarbeit erlaubt ist und bequeme Couches und Sessel bereitstehen, die das Lernen angenehmer machen. Man hat 24 Stunden die Möglichkeit sich in der siebenstöckigen Bibliothek aufzuhalten - es ist kein Vergleich mit der Bibliothek in Jena.



Business School University of Hull



Bibliothek 7. Stockwerk

Leben in England

Da ich nur drei Module belegen musste, hatte ich viel Freizeit, um zusammen mit Kommilitonen und meiner WG Ausflüge zu machen und die Stadt Hull und Umgebung kennen zu lernen. Die Uni bietet „give it a go“ (GIAG) Events an, bei denen man für wenig Geld teilnehmen kann. So habe ich beispielsweise die Städte Beverly, Leeds und Whitby kennengelernt. Es wurden aber auch Stadtführungen, Besuche von Weihnachtsmärkten angeboten und Vergünstigungen bei Veranstaltungen wie Musical und Ballett gewährt. Wir hatten ein breites Angebot, das vor allem von Austauschstudenten genutzt wurde. Da ich zum Wintersemester in Hull war, habe ich das große Halloween Spektakel miterlebt. Die Engländer sind zudem ganz verrückt auf Weihnachten. Durch die wunderschön beleuchteten Städte und dekorierten Geschäfte zu bummeln, war einfach ein Traum. Der schönste Städtetrip war mit Abstand der nach York. Eine Stadt nördlich von Hull, die mit ihren engen Gassen und vielen gemütlichen Cafés und ausgefallenen Geschäften großen Charme hat. In York ist man vor allem als Harry Potter Fan gut aufgehoben. Vor Weihnachten bin ich zusammen mit einer Kommilitonin, die ich vor Ort kennengelernt habe, für eine Woche nach London und Cambridge gefahren.



Meine WG bei unserem wöchentlichen Karaoke-Abend in der Uni



Spieleabend

Wertung

Alles in allem war der Auslandsaufenthalt mit vielen neuen Eindrücken verbunden, die ich in sehr guter Erinnerung habe. Großbritannien hat so viele schöne Städte und eine wunderbare Landschaft zu bieten. Mit meinen Mitbewohnern hatte ich sehr viel Glück und

habe dadurch unterschiedliche Kulturen kennen und schätzen gelernt. Bei der Unterkunft würde ich im Nachhinein eher dazu tendieren, ein renoviertes Haus von Kexgill zu mieten. Die Kommunikation mit beiden Fachkoordinatoren hat bestens funktioniert und ich habe mich zu keinem Moment allein oder hilflos gefühlt.

Auch wenn ich das Gefühl habe, dass sich die Englischkenntnisse nach einem Semester nicht übermäßig verbessert haben, fühle ich mich in der Sprache sicherer und würde mir jetzt auch eher zutrauen eine Seminararbeit in Englisch zu schreiben. Dadurch dass die Recherche in wirtschaftlichen Fachzeitschriften nur in englischer Sprache möglich ist, bin ich überzeugt, dass dies mir auch im weiteren Studienverlauf helfen wird. Wer überlegt ein Auslandsaufenthalt in Erwägung zu ziehen, kann ich empfehlen, dies zu tun und sich über die Erasmus-Förderung auch finanziell unterstützen zu lassen.